



KAIROS II UND PAX CHRISTI INTERNATIONAL

*Vonder Reflexion zum
konkreten Handeln*

Mai 2026

Kairos II und Pax Christi International: Von der Reflexion zum konkreten Handeln

Mai 2026

Diese Broschüre ist als praktische und zum Nachdenken anregende Ressource für Mitglieder von Pax Christi International gedacht, die sich mit „Kairos II: Ein Moment der Wahrheit – Glaube in Zeiten des Völkermords“ beschäftigen, einer Veröffentlichung von Kairos Palästina aus Bethlehem vom November 2025. Sie soll den Originaltext nicht ersetzen, sondern dessen Rezeption unterstützen, indem sie zentrale Themen hervorhebt und diese in konkrete Schritte für Reflexion, Dialog und Handeln umsetzt.

1. [Kairos Palestine – Die palästinensisch-christliche Initiative](#)
2. [Kairos II: Ein Moment der Wahrheit: Glaube in Zeiten des Völkermords](#)
3. [Kairos II und Pax Christi International: Von der Reflexion zum konkreten Handeln](#)
4. [Anhang I: Checkliste zu Sprache und Engagement für Kairos II](#)
5. [Anhang II: Vollständiger Text von Kairos II](#)

1. Kairos Palästina – Die palästinensisch-christliche Initiative

[Kairos Palestine](#) ist eine palästinensisch-christliche ökumenische Bewegung, die Geistliche und Laien verschiedener christlicher Traditionen in Palästina – Orthodoxe, Katholiken und Protestanten – im gemeinsamen Engagement für Gerechtigkeit, Glauben und gewaltfreien Widerstand zusammenbringt.

Sie trat 2009 mit der Veröffentlichung von „*A Moment of Truth*“ (dt. „*Ein Moment der Wahrheit*“), oft als das Kairos-Palästina-Dokument bezeichnet, öffentlich in Erscheinung. Dieser Text wurde von früheren „Kairos“-Bewegungen inspiriert, insbesondere vom südafrikanischen Kairos-Dokument von 1985, das Theologie als Mittel zur Bekämpfung von Ungerechtigkeit nutzte. In diesem Zusammenhang bezieht sich das Wort „*Kairos*“ (aus dem Griechischen) auf einen kritischen, entscheidenden Moment in der Geschichte, eine Zeit, die moralische Klarheit und Handeln erfordert.

Im Kern ist Kairos Palestine keine politische Partei oder Interessenvertretung im herkömmlichen Sinne, sondern eine auf dem christlichen Glauben basierende Bewegung, die in der christlichen Theologie verwurzelt ist. **Sie versucht, die gelebte Realität der Palästinenser, insbesondere unter der Besatzung, durch eine theologische Linse zu interpretieren und fragt, was Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung unter solchen Umständen von den Gläubigen verlangen.**

2. Kairos II: Ein Moment der Wahrheit: Glaube in Zeiten des Völkermords

Kairos Palästina II mit dem Titel „Ein Moment der Wahrheit: Glaube in Zeiten des Völkermords“ erscheint als erneuerte theologische und moralische Erklärung, die sechzehn Jahre nach dem ursprünglichen Kairos-Palästina-Dokument von 2009 veröffentlicht wurde.

Bei seiner Vorstellung am 14. November 2025 in Bethlehem wurde es als ein Dokument beschrieben, das aus einem dringenden Krisenbewusstsein hervorgeht, das durch die anhaltende Zerstörung in Gaza und ganz Palästina in den letzten zwei Jahren geprägt ist.

Das Dokument spricht aus einer Realität heraus, die von massenhaftem Verlust von Menschenleben, Vertreibung, Zerstörung und tiefem kollektivem Trauma geprägt ist, was darin ausdrücklich als Völkermord bezeichnet wird, der sich vor den Augen der Welt abspielt. Vor diesem Hintergrund **ist Kairos II sowohl Klage als auch Proklamation: Es lehnt Zweideutigkeit ab und fordert moralische Klarheit, wobei es darauf besteht, dass dieser Moment Wahrheitsfindung, Rechenschaftspflicht und ein erneuertes Bekenntnis zu einem im Glauben verwurzelten Widerstand erfordert.** Aufbauend auf dem ursprünglichen Kairos-Aufruf bekräftigt es das palästinensisch-christliche Zeugnis im Land seiner Herkunft und wendet sich gleichzeitig an die weltweite Kirche mit einem Aufruf zu Umkehr, Solidarität und mutigem Handeln angesichts von Ungerechtigkeit.

„Wir blicken auf den Tag, an dem wir frei in unserem Land leben werden, gemeinsam mit allen Bewohnern der Erde, in wahren Frieden und in Versöhnung – gegründet auf Gerechtigkeit und Gleichheit für die gesamte Schöpfung Gottes, wo „Gnade und Wahrheit sich begegnen und Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ (Psalm 85,10).“

Das Dokument gliedert sich in vier Hauptteile. Es beginnt mit einer **Einleitung** (§1–§2), die das neue Dokument in die Kontinuität der Kairos-Palästina-Erklärung von 2009 einordnet und den gegenwärtigen historischen Moment als einen Moment des Völkermords darstellt, der ein erneuertes theologisches und moralisches Zeugnis erfordert.

Teil I enthält eine detaillierte Analyse der gelebten Realität vor Ort und beschreibt die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Dimensionen dessen, was das Dokument als Siedler-kolonilismus, Apartheid und Völkermord definiert (1.1–1.23).

Teil II wendet sich nach innen, spricht Palästinenser und palästinensische Christen direkt an und ruft zu Einheit, Widerstand, theologischer Reflexion und einer erneuerten nationalen und kirchlichen Verantwortung auf (2.1–2.15).

Teil III richtet sich an die weltweite Kirche und die internationale Gemeinschaft, bietet eine theologische Kritik des christlichen Zionismus und ruft zu Umkehr, Solidarität, Rechenschaftspflicht und politischem Handeln auf der Grundlage des Völkerrechts auf (3.1–3.13).

Schließlich formuliert **Teil IV** die theologische Vision und Hoffnung, die die Bewegung trägt, und bekräftigt Glauben, Gerechtigkeit, Gleichheit und eine Zukunft frei von Besatzung und Unterdrückung (4.1–4.5).

3. Kairos II und Pax Christi International: Von der Reflexion zum konkreten Handeln

Kairos II entspringt dem konkreten Alltag der Palästinenser, die unter israelischer Besatzung leben. Die Verletzung der Rechte und der Menschenwürde des palästinensischen Volkes wird von der israelischen Regierung als Selbstverteidigung, Aufstandsbekämpfung oder Terrorismusbekämpfung gerechtfertigt, was

tatsächlich einen Völkermord darstellen: „Der derzeitige Völkermord ist Teil eines jahrhundertelangen Projekts des eliminatorischen Siedlerkolonialismus in Palästina, ein Schandfleck für das internationale System und die Menschheit, der beendet, untersucht und strafrechtlich verfolgt werden muss“ [Oktober 2024, Bericht von Francesca Albanese, Sonderberichterstatterin zur Lage der Menschenrechte in den besetzten palästinensischen Gebieten].

Als Antwort auf den eindringlichen moralischen und spirituellen Aufruf des Dokuments soll diese Ressource den Mitgliedern und Partnern von Pax Christi International helfen, vom Lesen zum Engagement überzugehen und theologische Reflexion und gemeinsame Werte mit konsequentem Handeln zu verbinden.

Jeder Abschnitt folgt der Struktur von Kairos II und bietet eine kurze Zusammenfassung seiner Kernaussagen, gefolgt von Diskussionspunkten und konkreten Maßnahmen, die auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene angepasst werden können. **Das Ziel ist es, einen Prozess zu unterstützen, der kein einmaliges Ereignis ist, sondern vielmehr ein fortwährendes Engagement für die anwaltliche Arbeit: verwurzelt im Zuhören, getragen durch Engagement und im Laufe der Zeit auf praktische Weise zum Ausdruck gebracht.**

Einleitung: Ein Kairos-Moment

„Dieser Moment verlangt von uns eine neue Haltung, wie es sie zuvor noch nie gegeben hat. Es ist sowohl ein entscheidender Moment als auch ein Moment der Wahrheit.“

Kairos II kommt zu uns als Botschaft des *Sumud* (der Widerstandskraft) von palästinensischen Christen, die ihren Glauben inmitten tiefen Leidens und großer Unsicherheit leben. Es ist weder aus der Ferne geschrieben, noch als abstrakte theologische Reflexion, sondern aus dem täglichen Leben heraus, in dem Ungerechtigkeit, Vertreibung, Zersplitterung und Ausdauer Teil des Alltags sind. Gleichzeitig ist es auch ein Glaubenszeugnis, das das palästinensische Volk auch unter extremem Druck weiterhin stärkt und von ihm getragen wird.

Für Pax Christi International ist dieses Dokument nicht einfach etwas, das es zu analysieren oder nach außen zu kommunizieren gilt. Es ist eine Einladung zu tieferer Selbstreflexion und Einsicht: darüber, wie wir als Organisation unser Engagement für Frieden, Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit in konkreten historischen Situationen verkörpern. Es fordert uns heraus, dafür zu sorgen, dass unsere Sprache, unser Eintreten für andere und unsere Solidarität im Einklang mit unserer im Evangelium verwurzelten Identität bleiben, während wir stets das Leben anderer respektieren und hervorheben.

Kairos II bezeichnet den gegenwärtigen Moment als „Kairos“, als entscheidende Zeit, nicht einfach als einen Moment in der Geschichte, sondern als einen Moment moralischer Dringlichkeit, in dem Kontinuität nicht mehr ausreicht und Unterscheidungsvermögen uns zu entschlossenem Handeln führen muss. Es legt nahe, dass **der Glaube** in Zeiten wie diesen **über passive Reflexion hinausgehen** und Klarheit, Mut und die Bereitschaft verkörpern **muss**, Ungerechtigkeiten auf glaubwürdige, fundierte und nachhaltige Weise anzugehen.

Diskussionspunkte & mögliche Maßnahmen

- **Fördern Sie gemeinschaftliche Reflexion, die in Kairos II verwurzelt ist, und Unterscheidungsvermögen, das zu konkretem Engagement führt:** Organisieren Sie Reflexionsrunden in lokalen Gruppen und Pfarreien, wobei Auszüge aus dem Dokument als Grundlage für gemeinsames Unterscheidungsvermögen dienen. Laden Sie die Teilnehmenden und Gruppen ein, eine konkrete und sinnvolle Maßnahme als Antwort zu identifizieren. Stellen Sie die Weiterverfolgung durch wiederkehrende Treffen sicher, die Kontinuität, gegenseitige

Verantwortlichkeit und nachhaltiges Engagement fördern, wobei Tiefe und Beständigkeit Vorrang vor einer Vielzahl unzusammenhängender Initiativen haben sollten.

- **Schaffung sicherer Räume für gemeinsame Reflexion, emotionale Verarbeitung und Zuhören:** Organisieren Sie moderierte Reflexionssitzungen, in denen die Teilnehmenden persönliche Reaktionen, Emotionen und Fragen teilen können, die sich aus der Auseinandersetzung mit der Situation ergeben. Diese Sitzungen sollten von geschulten Moderator*innen geleitet werden und auf aufmerksamem Zuhören, gegenseitigem Respekt und der Anerkennung der menschlichen und relationalen Dimensionen von Gewalt und Leid beruhen.
- **Die Kairos-Reflexion in das laufende organisatorische und öffentliche Leben integrieren:** Kurze, von Kairos inspirierte Reflexionen als festen Bestandteil in interne Sitzungen, Bildungsprozesse und öffentliche Zusammenkünfte einbauen. Diese Momente sollen als Erinnerung an die ethischen und spirituellen Implikationen der Verpflichtungen der Organisation dienen und dazu beitragen, eine lebendige Verbindung zwischen Reflexion, Glauben und konkretem Handeln sowohl in den internen Strukturen als auch im öffentlichen Zeugnis aufrechtzuerhalten.

Teil I – Die Realität: Völkermord, Kolonialisierung und ethnische Säuberung

„Die Realität vor Ort ist Tyrannei und ein unterdrückerisches Regime aus Siedlerkolonialismus und Apartheid. Jede Leugnung dieser Realität ist eine Ausflucht vor der offensichtlichen Wahrheit – eine, die die Ungerechtigkeit verstärkt und aufrechterhält.“

Kairos II beginnt mit der Feststellung, dass **jede sinnvolle Reaktion von einem Verständnis der aktuellen Fakten der Besatzung im historischen Kontext eines Siedlerkolonialismus ausgehen muss**. Es lehnt Abstraktion ab und stellt jede Tendenz in Frage, das Leiden der Palästinenser durch Sprache, Kategorien oder Verallgemeinerungen zu verharmlosen. Stattdessen versetzt es den Leser in die Unmittelbarkeit der gelebten Erfahrung der Palästinenser, deren Alltag von Einschränkungen, Unsicherheit und Verlust geprägt ist, untermauert von jahrzehntelangem Durchhalten, Würde und Präsenz.

Der Text betont, dass **Wahrheit niemals allein durch neutrale, abstrakte Beschreibungen der Realität offenbart wird. Stattdessen ist sie etwas, das durch Nähe, Zuhören und Begegnung entsteht**. In diesem Sinne fordert Kairos II, den Stimmen, die allzu oft zum Schweigen gebracht oder auf politische Kategorien reduziert werden, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dies sind keine illustrativen Stimmen: Sie sind grundlegend für das Verständnis der Vergangenheit und der Gegenwart.

Im Kern fordert Kairos II, dass jede Beschreibung der palästinensischen Realität niemals abgeschwächt werden darf, um sie akzeptabel zu machen. Gleichzeitig **wird Wahrheitsfindung nicht mit Aggression gleichgesetzt**. Sie erfordert Klarheit, Verantwortung und eine ethische Sprache, die offen für den Dialog bleibt und gleichzeitig Verzerrungen ablehnt.

Für Pax Christi International ergibt sich daraus eine grundlegende Ausrichtung: **in der gelebten Realität unserer palästinensischen Kolleg*innen verwurzelt zu bleiben als Ausgangspunkt für alle Reflexion, Fürsprache und Aktion**.

Gesprächsthemen & mögliche Maßnahmen

- **Stellen Sie sicher, dass die gelebten palästinensischen Erfahrungsberichte in allen Mitteilungen und Veranstaltungen im Mittelpunkt stehen:** Schaffen Sie bei jeder Veranstaltung, Veröffentlichung oder öffentlichen Stellungnahme Raum für mindestens einen direkten Erfahrungsbericht von Palästinensern, sei es per Video, schriftlicher Reflexion oder einen persönlichen Beitrag. Diese Stimmen sollten nicht nur ergänzend, sondern zentral sein, um sicherzustellen, dass gelebte Erfahrung im Mittelpunkt aller Kommunikation und Entscheidungsfindung bleibt.
- **Schafft regelmäßige Räume des Zuhörens und der Begegnung mit betroffenen Gemeinschaften:** Organisiert strukturierte Zuhörerrunden, sowohl online als auch persönlich, mit palästinensischen Gemeinschaften und Partnern. Stellt bei Bedarf Dolmetscher*innen zur Verfügung und sorgt für sichere, respektvolle und barrierefreie Umgebungen. Bei diesen Begegnungen sollten Präsenz, Achtsamkeit und Beziehungsaufbau Vorrang vor der Gewinnung von Informationen haben.
- **Führen Sie vor der öffentlichen Kommunikation einen gemeinsamen Entscheidungsschritt ein:** Führen Sie vor der Veröffentlichung von Erklärungen oder Publikationen eine reflektierende Überprüfung durch: Wer wurde konsultiert, und wessen gelebte Erfahrungen spiegeln sich hier wider? Dieser Schritt soll sicherstellen, dass die öffentliche Kommunikation in Wahrheit, Verantwortlichkeit und den Perspektiven der am unmittelbarsten Betroffenen verwurzelt bleibt.
- **Ermutigen Sie die Pfarreien, sich aktiv mit Kairos II auseinanderzusetzen und die Verbindungen zu palästinensischen Kirchengemeinden zu stärken:** Laden Sie die Pfarreien ein, das Kairos-II-Dokument öffentlich anzunehmen und darüber nachzudenken, unter anderem durch liturgische Momente, Predigten, Gemeindeversammlungen und Bildungsaktivitäten. Fördern Sie Beziehungen und den Austausch mit Pfarreien in Palästina und schaffen Sie Gelegenheiten für Begegnungen, die das gegenseitige Verständnis und die Verbindung mit den gelebten Realitäten vertiefen.
- **Unterstützung einer ethischen und verantwortungsvollen Kommunikation, die auf gelebter Erfahrung gründet:** Bieten Sie Sprecher*innen und Kommunikationsverantwortlichen Anleitung und Begleitung an, um sicherzustellen, dass die Sprache präzise, respektvoll und kontextbewusst bleibt. Stellen Sie Ressourcen und aktuelle Informationen bereit, die eine wahrheitsgetreue Kommunikation unterstützen und dabei die Würde und die gelebte Erfahrung der betroffenen Gemeinschaften in den Mittelpunkt stellen.

Teil II – Ein Moment der Wahrheit für uns

„Wir sind Zeugen der Auferstehung und des leeren Grabes, aus dem das Licht des Lebens hervorbrach. Wir glauben, dass das letzte Wort nicht dem Tod gehört, sondern dem Leben. Nicht der Dunkelheit, sondern dem Licht. Nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit.“

Kairos II bewegt sich von der Beschreibung der Realität hin zur inneren Dimension des gelebten Glaubens. Es stellt den Glauben nicht als etwas dar, das vom Leiden getrennt ist, sondern als etwas, das in ihm geformt wird. **Das Gebet erscheint nicht als Rückzug oder Flucht, sondern als Quelle der Verankerung, der Ausdauer und der Sinnhaftigkeit. Es stärkt Einzelpersonen und Gemeinschaften dabei, auch unter Bedingungen anhaltenden Leidens Zusammenhalt und Würde zu bewahren.** Diese spirituelle Verankerung findet auch bei **Palästinensern in der Diaspora** Anklang, von denen viele Erfahrungen mit Vertreibung, Zersplitterung und generationenübergreifenden Traumata mit sich tragen, während sie nach sinnvollen Formen der Solidarität und des Engagements in unterschiedlichen Kontexten suchen.

Innerhalb dieser gelebten Spiritualität **wird Widerstand als moralische Verantwortung bezeichnet. Aktive Gewaltlosigkeit wird jedoch ausdrücklich nicht nur als strategische Entscheidung, sondern als ethisches und**

theologische Verpflichtung. Widerstand ist in diesem Sinne aktiv und kreativ, lehnt jedoch Hass und die Entmenschlichung anderer ab, selbst angesichts tiefgreifender Ungerechtigkeit.

Der Text vereint daher drei Dimensionen: **Glauben, Leiden und Handeln.** Dies sind keine parallelen Themen, sondern miteinander verwobene Realitäten. Der Glaube stützt die Würde, die Würde prägt den Widerstand, und der Widerstand ist durch Gewaltfreiheit begrenzt.

Für Pax Christi steht dies in starkem Einklang mit der eigenen Identität als Bewegung der aktiven Gewaltfreiheit, die im Glauben verwurzelt ist. Es bekräftigt das Verständnis, dass Gewaltfreiheit nicht nur ein zu bekräftigendes Prinzip ist, sondern eine Praxis, die es zu entwickeln, zu verkörpern und aufrechtzuerhalten gilt.

Diskussionspunkte & mögliche Aktionen

- **Stärkung der kollektiven Fähigkeit zu aktiver Gewaltfreiheit**
Organisieren und unterstützen Sie in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen Fortbildungsangebote zum Thema Gewaltfreiheit. Diese sollten über den Aufbau von Fähigkeiten hinausgehen und ein gemeinsames Engagement fördern, auf Ungerechtigkeit zu reagieren, die Betroffenen zu begleiten und aktive Gewaltfreiheit in Kontexten von Gewalt aufrechtzuerhalten.
- **Gebet mit konkreten Taten der Solidarität und Verantwortung verbinden**
Integrierte Gebets- und Aktionsveranstaltungen organisieren (z. B. Mahnwachen, gefolgt von Lobbyarbeit, öffentlichem Zeugnis oder kollektivem Handeln). Sicherstellen, dass Momente spiritueller Reflexion zu konkretem Engagement gegen Ungerechtigkeit führen, damit der Glaube nicht nur in Worten, sondern in nachhaltigen Taten bürgerlicher Solidarität und Verantwortung zum Ausdruck kommt.
- **Fördern Sie die gelebte Praxis der Gewaltfreiheit als persönliches und gemeinschaftliches Engagement**
Unterstützen Sie Einzelpersonen und Gemeinschaften dabei, kontinuierliche Praktiken der Gewaltfreiheit anzunehmen, einschließlich Mediation und Dialog. Bestimmen Sie eine engagierte Ansprechperson, die diesen Prozess begleiten kann, indem sie Hilfsmittel, Fortbildung und nachhaltige Anleitung bereitstellt und dabei hilft, Gewaltfreiheit nicht als eine Reihe von Aktivitäten, sondern als Lebensweise zu verankern.
- **Vertiefung der Solidarität durch glaubensbasierte Zusammenarbeit und gemeinsames Zeugnis**
Bestehende Initiativen, die Glauben und Handeln verbinden, stärken und sich ihnen anschließen, anstatt parallele Strukturen zu schaffen. Zusammenarbeit priorisieren, die das gemeinsame Zeugnis verstärkt, breitere Solidaritätsnetzwerke aufbaut und das Engagement in moralischer und spiritueller Überzeugung verankert. Glaubensbasiertes Handeln sollte ein Raum der gegenseitigen Unterstützung, des Mutes und des nachhaltigen Engagements für Gerechtigkeit werden, statt zu Zersplitterung oder Konkurrenz zu führen.
- **Die Verbindungen zu Palästinensern in der Diaspora stärken**
Schaffung von Räumen für Begegnung, Dialog und Zusammenarbeit mit palästinensischen Diasporagemeinschaften, unter Anerkennung ihrer gelebten Erfahrungen von Vertreibung, Exil und anhaltender Verbundenheit mit Palästina. Unterstützung von Initiativen, die den Stimmen der Diaspora Gehör verschaffen, die transnationale Solidarität stärken und gemeinsames gewaltfreies Handeln fördern, das in Gerechtigkeit und Würde verwurzelt ist.

Teil III – Ein Aufruf zu Umkehr und Handeln

„Mehr denn je ist jetzt die Zeit für aufwendige Solidarität. Wahre Solidarität ist von Natur aus aufwendig. Sie hat ihren Preis. Sie ist eine auf Glauben basierende Haltung, ein menschliches Engagement und eine moralische Verantwortung.“

Kairos II greift eines seiner anspruchsvollsten Themen auf: Solidarität, die nicht symbolisch ist, sondern ihren Preis hat. Damit verschiebt sich das Verständnis von Solidarität von einem Gefühl oder gelegentlicher Unterstützung hin zu einem beständigen, verantwortungsvollen Engagement. Dies bedeutet, dass **Solidarität auf eine Weise zum Ausdruck kommen muss, die konsequent und dauerhaft ist und die Bereitschaft beinhaltet, Konsequenzen zu tragen.**

Der Text stellt jede Form von Neutralität angesichts von Ungerechtigkeit in Frage und wirft eine tiefgreifendere Frage nach der Kohärenz auf: ob Glaube, Sprache und Handeln in der Praxis miteinander im Einklang stehen. **Solidarität ist somit nicht nur relational, sondern ethisch; sie wird zu einem Maßstab für Integrität.**

„Kostspielige Solidarität“ bedeutet, dass Engagement nicht auf der Ebene von Erklärungen oder vereinzelt Aktionen bleiben darf. **Es erfordert Kontinuität, Präsenz und die Bereitschaft, sich auch dann weiter zu engagieren, wenn es schwierig, unangenehm oder sogar gefährlich ist.**

Für Pax Christi International ist dies ein Aufruf, **die Kohärenz zwischen Mission und Praxis zu vertiefen und sicherzustellen, dass Advocacy (anwaltliches Handeln) und Beziehungen nicht episodisch sind, sondern in einem nachhaltigen Engagement für einen gerechten Frieden im Heiligen Land verwurzelt sind.**

Gesprächsthemen & mögliche Maßnahmen

- **Verpflichten Sie sich zu regelmäßiger Begleitung und Beziehungsaufbau:** Schaffen Sie beständige Formen des Engagements mit Kolleg*innen, Partner*innen, Freund*innen und Gemeinschaften vor Ort durch regelmäßige Treffen, gemeinsame Reflexionsrunden oder gemeinsame Initiativen. Stellen Sie sicher, dass Verantwortlichkeiten realistisch und nachhaltig verteilt werden, entsprechend den institutionellen und persönlichen Kapazitäten, damit die Begleitung über die Zeit hinweg verlässlich und sinnvoll bleibt.
- **Sicherstellung der Kontinuität öffentlicher Advocacy-Bemühungen:** Verpflichten Sie sich zu mindestens einer öffentlichen Advocacy-Initiative pro Quartal, um ein beständiges und sichtbares Engagement aufrechtzuerhalten. Diese Maßnahmen können öffentliche Erklärungen, Kampagnen, Bildungsveranstaltungen, politisches Engagement oder Solidaritätsinitiativen umfassen, die das langfristige Engagement und die Rechenschaftspflicht stärken.
- **Führen Sie jährliche interne Reflexions- und Evaluierungsprozesse durch:** Führen Sie eine jährliche Überprüfung der Aktivitäten, Partnerschaften und Advocacy-Bemühungen durch, um die Kohärenz zwischen den erklärten Werten und den konkreten Maßnahmen zu bewerten. Dieser Prozess sollte mit Realismus, kritischer Reflexion und Lernbereitschaft angegangen werden, wobei sowohl Erfolge als auch Grenzen anerkannt werden.
- **Integrieren Sie partizipatives Feedback und kollektives Lernen:** Bauen Sie strukturierte Feedback-Mechanismen für Teilnehmer, Partner und Mitwirkende ein, die an Aktivitäten und Organisationsprozessen beteiligt sind. Ihre Perspektiven können dazu beitragen, zukünftige Initiativen zu stärken, die Rechenschaftspflicht zu vertiefen und eine Kultur des gemeinsamen Urteilsvermögens und der kontinuierlichen Verbesserung zu fördern.
- **Entwickeln Sie eine strukturierte Begleitung palästinensischer Partner und Gemeinschaften:** Bauen Sie nachhaltige und wechselseitige Partnerschaften mit palästinensischen Organisationen und lokalen Gemeinschaften durch kontinuierliches Engagement, koordinierte Zusammenarbeit und langfristige Solidaritätspraktiken. Diese Begleitung sollte über reaktive Unterstützung hinausgehen und zu Beziehungen führen, die auf Vertrauen, gegenseitigem Engagement und geteilter Verantwortung beruhen.

- **Überprüfung institutioneller Narrative und der Rechenschaftspflicht der Führung:** Ermutigen Sie Führungsgremien, regelmäßig zu überprüfen, inwieweit organisatorische Narrative, öffentliche Positionen und institutionelle Praktiken mit den zentralen Verpflichtungen zu Wahrheit, Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit und Begleitung im Einklang stehen. Eine solche Reflexion sollte den sich wandelnden Realitäten und sich entwickelnden Narrativen Rechnung tragen und sicherstellen, dass das institutionelle Engagement kohärent, glaubwürdig und in gelebten Beziehungen verankert bleibt.

Teil IV – Glaube in Zeiten des Völkermords

„Dauerhafte Lösungen beruhen nicht auf der Logik der Gewalt, sondern auf den Grundlagen von Gerechtigkeit, Gleichheit und dem Recht auf Selbstbestimmung.“

Kairos II schließt mit einer Bekräftigung der Hoffnung. Diese Hoffnung wird nicht als Optimismus oder Leugnung des Leidens dargestellt, sondern als bewusste und entschlossene Haltung gegen die Verzweiflung. Es ist die **Weigerung, zuzulassen, dass Ungerechtigkeit oder Gewalt den endgültigen Horizont der Bedeutung bestimmen.**

Hoffnung ist in diesem Sinne sowohl persönlich als auch kollektiv. Sie wird durch das Gemeinschafts-leben, den Glauben und die gemeinsame Überzeugung getragen, dass Gerechtigkeit und Würde auch dann möglich bleiben, wenn der Wandel langsam oder unvollständig ist. Es handelt sich daher nicht um passive Erwartung, sondern um aktive Beharrlichkeit.

Die dargelegte Vision ist die eines gerechten Friedens, in dem alle Menschen in Gleichheit und Würde leben können. Diese Vision ist nicht abstrakt, sondern verwurzelt in gelebtem Kampf und anhaltendem Engagement.

Für Pax Christi International ist Hoffnung untrennbar mit ihrer Mission verbunden: **Sie ist es, die es ermöglicht, die langfristige Friedensarbeit mit Integrität und Zielstrebigkeit fortzusetzen.**

Gesprächsthemen & mögliche Maßnahmen

- **Teilen Sie Geschichten von Hoffnung, Widerstandsfähigkeit und Verwurzelung:** Heben Sie in Treffen, Publikationen und öffentlicher Kommunikation die gelebten Erfahrungen palästinensischer Gemeinschaften hervor, einschließlich des Reichtums der palästinensischen Kultur und ihrer tiefen Verbindung zum christlichen Glauben, zur Geschichte und zur Präsenz in diesem Land. Betonen Sie Geschichten, die Würde, Beharrlichkeit und das anhaltende Engagement für Leben und Gerechtigkeit widerspiegeln.
- **Unterstützen und vernetzen Sie Praktiken des *Sumud*:(Standfestigkeit)** Fördern Sie Formen des Engagements, die eine Brücke zwischen den konkreten Realitäten und Praktiken des *Sumud* in Palästina und lokalen, nationalen und internationalen Kontexten schlagen. Dazu gehören die Förderung von Solidaritätsinitiativen, gegenseitiges Lernen und nachhaltige Beziehungen, die die kollektive Resilienz und das gewaltfreie Engagement stärken.
- **Entwickeln Sie langfristige Strategien des Engagements:** Gehen Sie über ausschließlich kurzfristige oder notfallbasierte Reaktionen hinaus, indem Sie beständige, verlässliche und langfristige Formen der Begleitung aufbauen. Sofortmaßnahmen bleiben wichtig, sollten jedoch in ein umfassenderes Engagement eingebettet sein, das auf Kontinuität, Vertrauen und dem Grundsatz „niemanden zurückzulassen“ beruht, während Erwartungen vermieden werden, die auf Dauer nicht aufrechterhalten werden können.
- **Hoffnungsvolle Narrative in die Interessenvertretung und öffentliche Kommunikation integrieren:** Fördern Sie Narrative, die in der Realität verankert sind, und bekräftigen Sie gleichzeitig, dass sinnvolle Veränderungen durch nachhaltiges Engagement und kollektives Handeln möglich bleiben.

Dazu gehört, Beispiele für Resilienz hervorzuheben, einen regelmäßigen Austausch mit Partnern und Gemeinschaften vor Ort zu pflegen, deren Stimmen in öffentlichen Foren zu verstärken und ihre sinnvolle Beteiligung an Entscheidungs- und Konsultationsprozessen sicherzustellen.

Fazit: Die Rolle von Pax Christi International

In der Reaktion auf Kairos II ist **Pax Christi International** nicht dazu aufgerufen, anstelle derer zu sprechen, die diese Realität leben. Vielmehr ist es **dazu aufgerufen, aufmerksam zuzuhören, treu zu begleiten und verantwortungsvoll zu verstärken. Dies erfordert Demut, Geduld und Beständigkeit über einen längeren Zeitraum.**

Die Auseinandersetzung mit Kairos II ist kein einmaliger Akt der Interpretation. Es **ist ein fortlaufender Prozess der Entscheidungsfindung**, in dem das Dokument zu einem Bezugspunkt wird, um zu bewerten, wie Pax Christi International seine Identität in der Praxis lebt.

Letztendlich lädt Kairos II zu einer Bewegung vom Bewusstsein zum Engagement und vom Engagement zur Transformation ein. Es fordert Pax Christi International heraus, sicherzustellen, dass sein Bekenntnis zu Wahrheit, Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit nicht nur in Worten zum Ausdruck kommt, sondern in Beziehungen, Entscheidungen und Handlungen verkörpert wird.

Gesprächsthemen & mögliche Maßnahmen

- **Klare Folgepläne nach Veranstaltungen aufstellen:** Sicherstellen, dass jedes Treffen, jede Delegation, jedes Webinar oder jeder Solidaritätsbesuch zu konkreten nächsten Schritten mit festgelegten Zuständigkeiten, Zeitplänen und Maßnahmen zur Rechenschaftspflicht führt.
- **Schaffung regelmäßiger Dialogräume:** Organisation fortlaufender internationaler Webinare, Zuhörkreise und regionaler Austauschrunden, die es palästinensischen Partnern und Gemeinschaften ermöglichen, Realitäten, Prioritäten und Perspektiven direkt mit dem Netzwerk von Pax Christi International zu teilen.
- **Verantwortlichkeiten für Zuhören, Begleitung und Advocacy-Rollen definieren:** Legen Sie fest, wie verschiedene Gremien innerhalb von Pax Christi International auf koordinierte und konsistente Weise zu Zuhören, Begleitung, Advocacy, Kommunikation und politischem Engagement beitragen. Und priorisieren Sie Plattformen und Kommunikationspraktiken, die es palästinensischen Partnern ermöglichen, für sich selbst zu sprechen, während gleichzeitig sichergestellt wird, dass internationale Advocacy ethisch, korrekt und beziehungsorientiert bleibt.
- **Ermöglichen Sie Mitgliedsorganisationen, Kommissionen und lokale Bewegungen, sich im Rahmen von Initiativen zur Friedensförderung, Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit mit Kairos II auseinanderzusetzen und darüber nachzudenken.**
- **Förderung gewaltfreien Engagements und globaler Solidarität:** Ermutigung der Mitgliedsorganisationen weltweit, lokale Friedensbemühungen mit den in Kairos II angesprochenen Realitäten zu verknüpfen und so das gemeinsame Bekenntnis zu Gerechtigkeit, Menschenwürde und aktiver Gewaltfreiheit zu stärken.

Anhang I: Checkliste zu Sprache und Engagement für Kairos II

1. Ausgangspunkte

In allen Kontexten sollte Folgendes als Leitfaden für unser Sprechen, Schreiben und Handeln dienen:

- Seien Sie klar und konkret. Vermeiden Sie vage oder abstrakte Formulierungen.
- Bezeichnen und behandeln Sie Palästinenser*innen als Menschen, nicht als Problem oder Kategorie.
- Weisen Sie, wo dies relevant ist, ausdrücklich auf die Realität der israelischen Besetzung hin.
- Verharmlose oder neutralisiere Ungerechtigkeit nicht durch Sprache.
- Vermeiden Sie es, die Situation als symmetrisch darzustellen.
- Verwenden Sie aktive Sprache: Sagen Sie, wer was tut.
- Stellen Sie sicher, dass palästinensische Stimmen präsent sind und als wesentlich behandelt werden.
- Sprechen Sie nicht im Namen der Palästinenser, sondern verstärken Sie deren Stimme.
- Halten Sie die Sprache im Einklang mit dem Engagement von Pax Christi International für Gerechtigkeit und Gewaltfreiheit.

2. Öffentliche Erklärungen und Mitteilungen

Beim Verfassen oder Überprüfen von Erklärungen:

- Stellen Sie sicher, dass die Situation konkret beschrieben wird und nicht in Allgemeinplätzen.
- Vermeiden Sie Standardbegriffe wie „Konflikt“, wenn diese die Machtverhältnisse verschleiern.
- Stellen Sie sicher, dass die Verantwortlichkeiten klar sind (vermeiden Sie Passivkonstruktionen).
- Verankern Sie Verweise auf Frieden, Gerechtigkeit oder Hoffnung in der gelebten Realität.
- Stellen Sie sicher, dass palästinensische Perspektiven einbezogen

oder widerspiegelt werden. Vor der Fertigstellung:

- Wer wurde konsultiert?
- Wessen Stimme fehlt?
- Würden die Partner ihre Realität in diesem Text wiedererkennen?
- Führt dies zu irgendeiner Form von Maßnahmen oder Folgemaßnahmen?

3. Zusammenarbeit mit Palästinensern

Vorgehensweise:

- Beginnen Sie mit Zuhören, nicht mit Stellungnahmen.
- Lassen Sie die Menschen ihre eigenen Erfahrungen definieren.
- Vermeiden Sie es, das Gesagte umzuformulieren

oder zu filtern. In der Praxis:

- Achten Sie auf Machtverhältnisse (international vs. lokal, institutionelle Rollen).
- Verwende keine Erfahrungsberichte ohne Einwilligung oder ohne Klarheit darüber, wie sie verwendet werden.
- Vermeiden Sie ein rein ausbeuterisches Engagement, sorgen Sie für eine Nachbereitung.

4. Arbeiten in unterschiedlichen Kontexten

Lokale Gruppen und Gemeinschaften

Konzentrieren Sie sich auf Sensibilisierung und Engagement:

- Verwenden Sie eine klare, verständliche Sprache, ohne zu stark zu vereinfachen.
- Beziehen Sie palästinensische Stimmen ein, wo immer dies möglich ist.
- Stellen Sie genügend Kontext bereit, um Missverständnisse zu vermeiden.
- Ermutigen Sie die Teilnehmenden zu mindestens einer konkreten Aktion.

Exkursionen und Begleitung

Konzentrieren Sie sich auf Präsenz und Verantwortlichkeit:

- Hören Sie lieber zu, als selbst zu sprechen.
- Vergleichen oder relativieren Sie nicht, was mitgeteilt wird.
- Seien Sie vorsichtig mit Fotos, Zitaten und Geschichten: Holen Sie immer die Zustimmung ein.
- Geben Sie bei der Berichterstattung das Gehörte getreu wieder.
- Seien Sie transparent in Bezug auf Ihre Rolle und Ihre Grenzen.
- Halten Sie nach dem Besuch den Kontakt aufrecht.

Internationale Foren und Räume für Interessenvertretung

Legen Sie Wert auf Klarheit und Verantwortung:

- Benennen Sie die Besetzung und ihre Auswirkungen klar.
- Vermeiden Sie übermäßig diplomatische Formulierungen, die die Aussagekraft schwächen.
- Verwenden Sie präzise und fundierte Terminologie.
- Verstärken Sie die Stimmen der Palästinenser, anstatt sie zu ersetzen.
- Verbinden Sie Aussagen mit konkreten Positionen oder Forderungen.

4. Abschließende Überprüfung

Bevor Sie sprechen, schreiben, sich engagieren oder etwas veröffentlichen:

- Ist dies klar und wahrheitsgemäß?
- Spiegelt es die Realität wider, wie sie von Palästinenser*innen erlebt wird?
- Haben wir vage oder ausgleichende Formulierungen vermieden, die den Sinn verzerren?
- Sind palästinensische Stimmen präsent oder werden sie gewürdigt?
- Ist der Zweck dieser Mitteilung klar?
- Trägt sie zu Verständnis, Rechenschaftspflicht oder Handeln bei?

Anhang II: Vollständiger Text von Kairos II

Einleitung

§1

Wir, die Palästinensische Christliche Ökumenische Initiative, haben 2009 das Kairos-Palästina-Dokument veröffentlicht – „Ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus dem Herzen des palästinensischen Leidens“. Die Kirchenoberhäupter in Jerusalem hörten diesen Schrei, nahmen ihn an und boten ihre Unterstützung an. Ebenso fand das Dokument sowohl lokal als auch international großen Anklang. Damals wie heute versammelten wir – Frauen und Männer, Geistliche und Laien – aus den verschiedenen kirchlichen Gemeinschaften in Palästina. Nach Gebet und Besinnung auf das Leiden unseres Volkes unter der Besatzung ließen wir diesen Schrei der Hoffnung inmitten der Hoffnungslosigkeit erklingen und bekräftigten unseren Glauben an Gott und unsere Liebe zu unserer Heimat, in der Überzeugung, dass es in unserem Kampf letztlich um das menschliche Leben und die Menschenwürde geht.

§2

Wir leben heute in einer Zeit des Völkermords, der ethnischen Säuberung und der Zwangsvertriebung, die sich vor den Augen der Welt vollzieht. Dieser Moment verlangt von uns eine neue Haltung, wie es sie zuvor noch nie gegeben hat. Es ist sowohl ein entscheidender Moment als auch ein Moment der Wahrheit. Heute bekräftigen wir unser Bekenntnis zur Wahrheit und unser Engagement für grundlegende religiöse, theologische und moralische Prinzipien. Wir blicken auf unsere Realität und beziehen erneut Stellung, indem wir auf die Stimme des Heiligen Geistes in unserem Innersten hören und dem Ruf des Glaubens in dieser Zeit des Völkermords folgen. Wir erneuern unsere Botschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe – und bieten eine vom Glauben inspirierte Vision für die Zeit nach dem Völkermord an.

Teil I

Die Realität: Völkermord, Kolonialisierung und ethnische Säuberung 1.1

Wir erheben diesen Schrei aus dem Herzen des Angriffs auf Gaza – eines Krieges, der Hundert-tausende von Märtyrern und Verwundeten sowie fast zwei Millionen Vertriebene hinterlassen hat. Viele wurden unter den Trümmern begraben, lebendig verbrannt, in Gefängnissen zu Tode gefoltert oder mehr als einmal gewaltsam vertrieben. Andere litten Hunger und wurden sogar auf der Suche nach Nahrung gezielt angegriffen. Zehntausende Kinder wurden auf grausamste Weise getötet. Gazas Gesundheits-, Bildungs-, Wirtschafts- und Umweltsektor Gazas – ja, jeder Bereich des Lebens – wurden zerstört. Es wird Jahre dauern, bis wir uns von der Verwüstung und der Katastrophe erholt haben, die uns als Volk widerfahren sind.

1.2

Menschenrechtsorganisationen, juristische Institutionen und internationale Experten haben sich eindeutig geäußert: Die Äußerungen israelischer Politiker und Israels Vorgehen bei seinem Angriff auf Gaza stellen Völkermord dar. Viele der Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit wurden dokumentiert, und auf der Grundlage von Urteilen des Internationalen Gerichtshofs¹ wurden Haftbefehle gegen israelische Politiker erlassen.

1.3

Die Zionisten wollen nicht, dass wir auf unserem Land bleiben. Ihr Plan für uns ist Vertreibung, Tod oder Unterwerfung. Der Völkermordkrieg gegen Gaza ist die Fortsetzung des zionistischen Projekts, ganz Palästina zu erobern, nachdem das palästinensische Volk vertrieben wurde. Ethnische Säuberung und die Verweigerung des Rückkehrrechts für die gewaltsam Vertriebenen sind gängige Politik in Jerusalem, im Westjordanland, im Gazastreifen und in den Gebieten von 1948. Die Nakba unseres Volkes ist unsere tägliche Realität. Dieser Völkermord wurde von Israel nach Jahrzehnten der Apartheid², des Siedlerkolonialismus, der politischen Unterdrückung und der gezielten Politik, jede Möglichkeit einer politischen Lösung – einschließlich der Zwei-Staaten-Lösung – zunichte zu machen, durchgeführt. Heute wird das wahre Gesicht der zionistischen Ideologie offenbart: ein System, das über Jahrzehnte hinweg ein organisiertes und ausgeklügeltes Apartheidregime gefestigt hat, unterstützt durch fortschrittliche Technologien, die eine totale Kontrolle über jeden Aspekt des palästinensischen Lebens ausüben – das Land fragmentieren, sein Volk spalten und die palästinensische Existenz in eine unerträgliche Hölle verwandeln. Das 2018 verabschiedete sogenannte Nationalstaatsgesetz Israels verkörpert zionistischen Rassismus und arrogante jüdische Vorherrschaft in Palästina und macht die Apartheid zur gelebten Realität. Israels Entscheidung, das Westjordanland zu annektieren, hat die wahren Absichten dieses Kolonialprojekts weiter offenbart.

1.4

Während sich Menschen auf der ganzen Welt solidarisch mit uns gezeigt haben, hat der Völkermordkrieg die Heuchelei der westlichen Welt, ihre hohlen Werte und ihre leeren Bekenntnisse zu Menschenrechten und internationalem Recht offenbart. In Wahrheit hat die westliche Welt uns geopfert und damit Rassismus und Doppelmoral gegenüber unserem Volk offenbart. Natürlich unterscheiden wir zwischen den Architekten dieser zerstörerischen Politik und den vielen Führern, Organisationen und Volksbewegungen, die aufrichtige Solidarität mit den Palästinensern in Gaza gezeigt haben und ein Ende der Ungerechtigkeit und des Blutvergießens sowie die uneingeschränkte Anerkennung unserer legitimen Rechte fordern.

¹<https://www.ohchr.org/en/press-releases/2025/09/israel-has-committed-genocide-gaza-strip-un-commission-finds> ²<https://www.hrw.org/news/2024/09/19/world-court-findings-israeli-apartheid-wake-call>

1.5

Dieser Krieg hat auch eine weitere Realität des Zionismus – sei er jüdisch oder christlich – offenbart, nämlich seine Rechtfertigung von Gewalt und Töten. Wir palästinensischen Christen sind zutiefst schockiert über die Haltung vieler Kirchen, die entweder die Erzählung der Kolonisatoren übernommen haben oder angesichts des Völkermords an unserem Volk schweigen. Manchmal stellen sie den jüdisch-christlichen interreligiösen Dialog über die Wahrheit, die Menschenwürde und das Leben selbst und ignorieren dabei den Kontext. Sie verurteilen die eine Seite und entschuldigen die andere oder schweigen einfach. Manche gehen sogar so weit, Positionen einzunehmen, die den Völkermord mittragen, unterstützen oder dazu aufrufen.

1.6

Israel begeht diese Verbrechen unter Berufung auf die Ereignisse vom 7. Oktober 2023 und behauptet, seine Handlungen seien ein Akt der Selbstverteidigung – wobei es vergisst, dass der Angriff der Hamas an jenem Tag selbst das Ergebnis jahrzehntelanger Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Vertreibung seit der Nakba von 1948 sowie einer mehr als sechzehnjährigen unmoralischen, erstickenden Blockade des Gazastreifens war. Auf diese historischen Realitäten hinzuweisen – und auf das Recht eines unter Besatzung stehenden Volkes, sich gegen seinen Besatzer und Unterdrücker zu wehren – bedeutet anzuerkennen, dass die Ereignisse vom 7. Oktober in einem bestimmten Kontext stattfanden. Die Erwähnung des Kontexts rechtfertigt jedoch nicht die Tötung oder Gefangennahme von Zivilisten, die Verstöße gegen das Völkerrecht und internationale Normen sowie Kriegsverbrechen. Die Behauptung der „Selbstverteidigung“ ist unhaltbar. Wie kann sich ein Kolonisorator gegen diejenigen verteidigen, die er kolonialisiert und von ihrem Land vertrieben hat? Das Völkerrecht – sofern es noch moralisches Gewicht besitzt – widerlegt diesen Anspruch³.

1.7

Der Siedlerkolonialismus, in Vergangenheit und Gegenwart, basiert auf Völkermord, ethnischer Säuberung und der Zwangsvertreibung indigener Völker – alles im Namen der Ausbeutung von Land, Ressourcen und Reichtum zum Vorteil der Kolonisatoren. Hinter Israels Völkermordkrieg gegen Gaza erkennen wir tiefgreifende wirtschaftliche Dimensionen – insbesondere sein Interesse an den Erdgasfeldern vor der palästinensischen Küste. Die Kontrolle über Gaza bedeutet auch die Kontrolle über eine der weltweit wichtigsten Handelsrouten und Energieversorgungskorridore, was riesige wirtschaftliche und kommerzielle Projekte ermöglicht, die die koloniale wirtschaftliche Vorherrschaft auf Kosten des palästinensischen Volkes festigen. Das Schweigen der Welt angesichts des Völkermords in Gaza ist nicht unschuldig. Es ist mit massiven wirtschaftlichen Interessen verbunden, die Profit über Menschenleben und Menschenrechte stellen.

1.8

In Jerusalem zielen klare kolonialistische Siedlungspolitiken religiöser und demografischer Natur darauf ab, die Stadt auf Kosten ihres Pluralismus zu judaisieren. Es gibt fortwährende Angriffe auf muslimische und christliche Heiligtümer, Versuche, Kirchen anzuzünden, Friedhöfe zu schänden und zu zerstören,

³<https://docs.un.org/en/A/RES/37/43>

und das Anbringen rassistischer Graffiti-Slogans an ihnen. Angriffe auf christliche Geistliche nehmen zu, ebenso wie Einschränkungen bei christlichen religiösen Feiern wie dem Palmsonntag und dem Heiligen-Feuer-Samstag. Auch die finanzielle Nötigung durch die Erhebung von Steuern und das Einfrieren von Bankkonten der Kirchen – unter Verletzung des „Status quo“ – hat sich verschärft. Die Oberhäupter der Kirchen in Jerusalem haben diese Handlungen als Teil einer systematischen Politik beschrieben, das Heilige Land seiner Christen zu entleeren.

1.9

Im gesamten besetzten Westjordanland – von Norden nach Süden – sind palästinensische Städte, Dörfer und Beduinengemeinden unerbittlichen Angriffen durch Siedler und Siedlungen ausgesetzt. Sie richten Verwüstungen auf dem Land an, zerstören Ernten, vergiften oder beschlagnahmen Wasser-ressourcen und greifen Bewohner – all dies unter dem Schutz, der Unterstützung und sogar der Beteiligung der israelischen Armee an Gewalttaten, Tötungen, Hauszerstörungen und Zwangsum-siedlungen. Die palästinensische Gesellschaft lebt unter einer erdrückenden Belagerung durch Kontrollpunkte, Tore und andere Mechanismen, die unserem Volk die Bewegungsfreiheit verwehren⁴

1.10

Für Palästinenser innerhalb des Staates Israel bestehen unverhohlener Rassismus und Diskriminierung fort. Palästinensische Gemeinschaften sind Einschüchterung, der Kriminalisierung der freien Meinungsäußerung und der Verfolgung jeglicher Bemühungen zur Verteidigung palästinensischer Rechte ausgesetzt, gepaart mit der absichtlichen Vernachlässigung der grassierenden organisierten Kriminalität in palästinensischen Städten. Denjenigen, die 1948 innerhalb Israels vertrieben wurden und deren Land beschlagnahmt wurde, wird nach wie vor das Recht verwehrt, in ihre Dörfer zurückzukehren und ihre Häuser wieder aufzubauen. Beduinengemeinschaften sind nach wie vor Opfer systematischer Vertreibung und ethnischer Säuberung, insbesondere im Naqab (Negev).

1.11

In den letzten Jahren hat Israel – unterstützt von den Vereinigten Staaten und anderen Großmächten – die Grundprinzipien und legitimen Rechte des palästinensischen Volkes ständig angegriffen. Es hat versucht, die Flüchtlingsfrage auszulöschen, indem es die Hilfsorganisation der Vereinten Nationen für palästinensische Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) zu zerstören suchte, sie des Terrorismus bezichtigte und Geberländer unter Druck setzte, ihre Finanzmittel zu kürzen. Gleichzeitig wurden mehrere Flüchtlingslager im Westjordanland systematisch zerstört, wodurch erneut Tausende von Menschen vertrieben wurden.

1.12

Palästinensische zivilgesellschaftliche Organisationen, die im Bereich der Menschenrechte tätig sind, sind heftigen Angriffen ausgesetzt, die darauf abzielen, sie zu diskreditieren, ihre Arbeit zu untergraben und sie zu beseitigen sie durch Terrorismusvorwürfe und durch politischen Druck auf Regierungen, ihre Finanzierung einzustellen und sie strafrechtlich zu verfolgen.

<https://www.unocha.org/publications/report/occupied-palestinian-territory/west-bank-movement-and-access-update-may-2025>

1.13

Seit dem 7. Oktober 2023 hat Israel seine Politik der Entführung und Inhaftierung drastisch ausgeweitet. Heute werden Tausende Palästinenser – Männer und Frauen – in israelischen Gefängnissen festgehalten. Etwa ein Drittel davon wird ohne Anklage oder Gerichtsverfahren in Verwaltungshaft festgehalten. Unter ihnen befinden sich viele Kinder. Seit Kriegsbeginn wurden zahlreiche Todesfälle in Gefängnissen verzeichnet. Menschenrechtsorganisationen haben systematische Praktiken wie Folter, sexuelle Gewalt, Aushungerung und die Verweigerung medizinischer Versorgung dokumentiert. Gefangene, insbesondere aus dem Gazastreifen, werden unter israelischem Militärrecht massenhaft inhaftiert und vollständig von der Außenwelt isoliert – was zu einer großen Zahl von Verschleppungen, dem Verlust des Rechtsbeistands und einem völligen Kommunikationsverbot führt⁵.

1.14

Die interne Lage in Palästina erfordert dringend eine Neuordnung. Politische Spaltung, Rivalität und Ausgrenzung haben sich vertieft. Die Mehrheit der Palästinenser hat das Vertrauen in ihre politische Führung verloren. Infolge der Osloer Abkommen und ihrer Nachwirkungen ist die Palästinensische Autonomiebehörde in die Falle geraten, den Interessen der Besatzungsmacht zu dienen – sie verwaltet das tägliche Leben der Besetzten im Auftrag der israelischen Besatzungsmacht und ist unfähig, ihr eigenes Volk vor dem Terror der Siedler und des israelischen Sicherheitsapparats zu schützen.

1.15

Anzeichen von Unruhen haben begonnen, sich innerhalb der palästinensischen Gesellschaft auszubreiten und sind Teil unserer Realität geworden, was größtenteils auf das Fehlen oder die schwache Durchsetzung der Rechtsstaatlichkeit zurückzuführen ist. Dies hat zu einer Zunahme von Einschüchterung, Landraub, Tribalismus, Günstlingswirtschaft und Korruption in ihren verschiedenen Formen auf Kosten des Gemeinwohls geführt und die Frustration und Verzweiflung der Menschen vertieft. Inmitten der massiven Zerstörung und des Völkermords in Gaza haben Gewalttaten, Racheakte, Chaos und Diebstahl das Leid des palästinensischen Volkes nur noch verstärkt.

1.16

Der Alltag der Palästinenser unter militärischer Besatzung wird von internen Sorgen bestimmt: Kontrollpunkte, Reisebeschränkungen an Grenzen und Übergängen, die Auszahlung von Gehältern im öffentlichen Dienst und viele andere dringende Probleme. So bedeutend diese auch sind, bleiben sie doch Symptome einer umfassenderen Realität, die im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen muss: das System der politischen und militärischen Herrschaft, das Israel als Besatzungsmacht dem palästinensischen Volk auferlegt hat.

<https://www.ohchr.org/en/press-releases/2024/07/un-report-palestinian-detainees-held-arbitrarily-and-secretly-subjected>

1.17

Unsere Gesellschaft und politische Kultur leiden unter dem Mangel an Führungserneuerung und einer fehlenden Vision durch demokratische Wahlen sowie unter dem Ausschluss junger Führungskräfte. Palästina sieht sich derzeit mit einem gravierenden Phänomen des Braindrain konfrontiert, von dem qualifizierte Fachkräfte und junge Menschen gleichermaßen betroffen sind. Dies ist keine freiwillige Auswanderung. Es handelt sich um erzwungene Vertreibung, die aus Unterdrückung und einem völligen Mangel an Perspektiven resultiert. Wir bekräftigen als Palästinenser aller Glaubensrichtungen, dass wir das indigene Volk dieses Landes sind und dass unsere Existenz heute einer beispiellosen Bedrohung ausgesetzt ist. Die anhaltende Abwanderung von Christen reißt nicht ab und stellt eine reale Gefahr für die christliche Präsenz in Palästina dar, die nun von ethnischer Säuberung und Auslöschung bedroht ist.

1.18

Christen in Palästina und in der Diaspora sind ein untrennbarer Teil des palästinensischen Volkes. Ihre Herausforderungen sind die Herausforderungen der Nation als Ganzes. Die Realität der Kirche wird direkt von allem beeinflusst, was vor Ort geschieht. Angesichts dieser Realitäten arbeitet die Kirche unermüdlich weiter – durch Seelsorge und institutionelle Dienste –, um ihre Söhne, Töchter und die Gesellschaft insgesamt zu unterstützen. Die Kirchenoberhäupter arbeiten zusammen, um den wiederholten Angriffen entgegenzutreten, geben Erklärungen ab und beziehen mutig Stellung, trotz des Drucks und der Einschüchterungen, denen sie ausgesetzt sind, in der Hoffnung, dass die Welt und die weltweite Kirche zuhören. Gleichzeitig verspüren einige palästinensische Christen ein wachsendes Bedürfnis nach größerer Nähe zwischen Klerus und Laien sowie nach einer stärkeren Rolle der Kirchenleitung bei der Ablehnung der Besatzung und ihrer Symbole, bei der Förderung der lokalen Theologie und deren breiterer Vermittlung in den Kanzeln der Kirchen und in öffentlichen Stellungnahmen.

1.19

In den letzten Jahren hat unsere Region – der Nahe Osten – tiefgreifende politische und regionale Veränderungen durchlaufen, die von einem gezielten Plan geprägt waren, mit Unterstützung westlicher Mächte die militärische Vorherrschaft Israels über das gesamte Gebiet durchzusetzen und damit eine neue politische und demografische Landkarte zu zeichnen. Systematisch von seinen Verbündeten unterstützt, hat Israel viele Länder der Region angegriffen, ihre Souveränität und die ihrer Völker verletzt, das Völkerrecht missachtet und sich als aggressiver, tyrannischer Staat etabliert, als stünde es über allen Gesetzen und Konventionen – und hat damit die Region und in der Tat die ganze Welt an den Rand einer Katastrophe getrieben.

1.20

Als Folge dieser externen Interventionen und Machtkämpfe sind extremistische und terroristische religiöse Gruppen entstanden – Gruppen, die wir verurteilen, ebenso wie diejenigen, die sie unterstützt, finanziert und/oder bewaffnet haben. Diese Bewegungen haben den Sektierertum auf Kosten der Bürgerschaft verfestigt. Viele „Minderheiten“, darunter Christen im Nahen Osten – insbesondere in Syrien und im Irak –, haben für diesen Extremismus einen schmerzhaften Preis gezahlt. In Solidarität und im Gebet stehen wir an ihrer Seite und an der Seite aller Opfer von konfessionellem und religiösem Terrorismus.

1.21

Gleichzeitig wurden Normalisierungsabkommen unter dem Namen „Abraham-Abkommen“ als Friedensabkommen zwischen Israel und einigen arabischen Staaten vermarktet. Diese Bezeichnung selbst stellt eine Manipulation der Religion dar, um politischen, wirtschaftlichen und Normalisierungsgagenden zu dienen – unter Ignorierung des Kerns der Problematik und der Priorität, einen gerechten Frieden mit den Palästinensern selbst zu erreichen. Diese Abkommen haben stattdessen die Besetzung und die Apartheid in Palästina normalisiert und sie zu akzeptablen Realitäten gemacht. Zudem ist ein neues Phänomen entstanden: der „zionistische Islam“, eine junge Bewegung unter bestimmten Arabern und Muslimen, die aus religiösen, wirtschaftlichen oder geopolitischen Gründen den Zionismus unterstützen und Israel als potenziellen Verbündeten betrachten.

1.22

Angesichts all dessen müssen wir die Dinge beim Namen nennen: Israel ist eine koloniale, auf Siedlungspolitik basierende und ausgrenzende Einheit, die auf der Vertreibung der indigenen Bevölkerung und deren Ersetzung durch neue Siedler aufgebaut ist. Aus diesem Grund lehnen wir das Konzept des „Konflikts“ an sich ab. Die Realität vor Ort ist Tyrannei und ein unterdrückerisches Regime aus Siedlerkolonialismus und Apartheid. Jede Leugnung dieser Realität ist eine Ausflucht vor der offensichtlichen Wahrheit – eine, die die Ungerechtigkeit verstärkt und aufrechterhält.

1.23

Wir leben nun in einer neuen Ära – einem Zeitalter, in dem „Macht vor Recht geht“ und Frieden unter Missachtung des Völkerrechts und der Urteile legitimer internationaler Gerichte durch militärische Macht erzwungen wird. Wir bekräftigen unser Bekenntnis zur Achtung und Autorität des Völkerrechts, das die Menschenrechte und den weltweiten Frieden zwischen Nationen und Völkern garantiert. Dieser Moment in der Menschheitsgeschichte erfordert eine auf Glauben basierende Haltung – eine Haltung, die der Macht und der Tyrannei ohne Kompromisse oder Ausflüchte die Wahrheit sagt. Über die palästinensische Erfahrung hinaus ist dies wahrhaftig ein Moment der Wahrheit.

Teil II

Ein Moment der Wahrheit für uns

2.1

Angesichts dieser harten Realität und in diesem entscheidenden Moment erheben wir diesen Ruf – zuerst an uns selbst, an die Söhne und Töchter unserer Kirchen und Gemeinden und an unser gesamtes Volk in der Heimat und in der Diaspora. Es ist ein Ruf der Standhaftigkeit, ein erneutes Bekenntnis zur Wahrheit und ein Aufruf, die Stimme Gottes in uns und an uns zu hören. Dies ist eine Zeit der Solidarität und gegenseitigen Unterstützung – eine Zeit, klare und mutige Positionen einzunehmen, die auf den Prinzipien des Glaubens und der nationalen Zugehörigkeit beruhen. Dies ist der Moment der Wahrheit. Wir bekräftigen, dass das, was auf Lüge und historischer Ungerechtigkeit aufgebaut wurde, niemals Frieden oder Nachhaltigkeit hervorbringen kann. Wahre Lösungen beginnen mit dem Abbau unterdrückerischer, rassistischer Systeme. Erst dann können wir von einem neuen Horizont sprechen, von dem wir träumen und nach dem wir uns sehnen – einem, in

dem wir gemeinsam mit allen, die darin wohnen, auf der Grundlage von Gerechtigkeit, Gleichheit und gleichen Rechten in unserem Land bleiben, frei von Vorherrschaft und Herrschaft.

2.2

Wir fordern eine umfassende nationale Neubewertung unserer Realität, um Lehren und Erkenntnisse zu gewinnen, die zu einer einheitlichen, kollektiven Vision und einer klaren Strategie für künftiges Handeln führen – gegründet auf die Unabhängigkeit der palästinensischen Entscheidungsfindung. Dies muss eine kritische Überprüfung aller vorgeschlagenen Lösungen und ihrer Durchführbarkeit innerhalb eines legitimen repräsentativen Rahmens beinhalten, der die Unabhängigkeit der Entscheidungsfindung und das Recht auf Selbstbestimmung gewährleistet. Wir warnen davor, unserem nationalen Kampf einen religiösen Charakter zu verleihen oder ihn zu einer religiösen Frage zu machen, die Religionen gegeneinander ausspielt.

2.3

Dies ist eine Zeit des Widerstands, der sich in kostspieliger Standhaftigkeit auf unserem Land angesichts jedes Versuchs der Vertreibung, Annexion und des Völkermords manifestiert, ein Widerstand, der in unserer Einheit, Zusammenarbeit und unserem Bekenntnis zu unserem Glauben, unseren nationalen Prinzipien und all unseren Rechten gelebt wird. Am Glauben und an der Hoffnung festzuhalten ist Widerstand. Zu beten ist Widerstand. Die heiligen Stätten zu schützen ist Widerstand. Den sozialen Frieden zu bewahren ist Widerstand.

2.4

In einer Zeit, in der der palästinensische Widerstand und globale Solidaritätsbewegungen kriminalisiert werden, bekräftigen wir das Recht aller kolonialisierten Völker, sich gegen ihre Kolonisatoren zu wehren. Wie wir bereits in unserem ersten Dokument „A Moment of Truth: A Word of Faith, Hope and Love from the Heart of Palestinian Suffering“ dargelegt haben, bekennen wir uns weiterhin zum Prinzip des kreativen Widerstands – einer entschlossenen und aufopferungsvollen Haltung gegen anhaltende Ungerechtigkeit. Wir sehen kreativen Widerstand verkörpert in den palästinensischen Volksbewegungen, die sich der Besatzung, der Ausweitung der Siedlungen, dem Siedlerterrorismus und der Apartheid entgegenstellen, sowie in der Arbeit zivilgesellschaftlicher Organisationen, in Rechts- und Menschenrechtsinitiativen, im kulturellen, theologischen und diplomatischen Engagement und Studenten- und Arbeiterbewegungen. In all diesen und weiteren Bereichen erkennen wir wirksame Mittel des Widerstands, die auf Liebe gründen – einer Liebe, die Veränderung bewirken und neue Hoffnung wecken kann.

2.5

Wir schätzen die globalen Bewegungen des Widerstands, der Interessenvertretung und des öffentlichen Drucks, die darauf hinwirken, Regierungen und internationale Gremien zur Rechenschaft zu ziehen – indem sie Israel durch Boykotte und Sanktionen isolieren, bis es sich an das Völkerrecht hält. Wir betrachten dies aus einer moralischen Perspektive. Die Strategien von Boykott, Desinvestition und Sanktionen sind unserer Ansicht nach wirksame Formen des kreativen Widerstands, die in der Logik der Liebe und Gewaltlosigkeit verwurzelt sind, wie in unserem ursprünglichen Dokument bekräftigt.

2.6

Angesichts des von Israel in Gaza begangenen Ökozids und der wiederholten Angriffe und

Umweltzerstörung im Westjordanland, die künftige Generationen bedrohen, bekräftigen wir unsere Zugehörigkeit zu diesem Land und unsere Verwurzelung darin. Wir bekräftigen die Heiligkeit des Lebens und die Pflicht, für die Schöpfung zu sorgen. Unsere Berufung ist es, in Koexistenz mit der Schöpfung zu leben – ein gemeinsamer Glaube und eine moralische Verantwortung, die von Einzelpersonen und Institutionen, öffentlichen, staatlichen, sozialen und religiösen, getragen wird.

2.7

Wir betonen die dringende Notwendigkeit, all jene zu schützen, die in der Gesellschaft schutzbedürftig sind: die Opfer von Besatzung und Kolonialisierung; Menschen mit Behinderungen, insbesondere diejenigen, die Gliedmaßen verloren haben; die Gebrochenen, die Trauernden; und alle, die aus irgendeinem Grund an den Rand gedrängt werden, einschließlich der Opfer häuslicher oder sozialer Gewalt, wirtschaftlicher Ausbeutung und geschlechtsspezifischer Misshandlung.

2.8

Zu den Gesichtern der Standhaftigkeit und Hoffnung in unserer Gesellschaft gehört die palästinensische Frau

– Großmutter, Mutter, Schwester und Tochter. Sie ist das unerschütterliche Rückgrat und eine unverzichtbare Partnerin im Kampf, die gleichzeitig Heim, Land, Erinnerung und Zukunft zusammenhält. Ihre Präsenz ist grundlegend für die Gesellschaft als Ganzes, und ihre Beiträge sind vielfältig im nationalen, sozialen, wirtschaftlichen und spirituellen Leben. Die palästinensische Frau darf nicht auf die Kategorie „Frauen und Kinder“ reduziert werden, auf gesichtslose Opfer, denen Handlungsfähigkeit und Wille genommen wurden. Ihre Stimme, ihre Kreativität und ihre Führungsstärke sind unverzichtbare Kräfte. Es kann keine wahre Befreiung geben ohne ihre uneingeschränkte Teilhabe auf allen Ebenen der Entscheidungsfindung und des Aufbaus der Nation.

2.9

Unsere Botschaft an uns selbst als palästinensische Christen lautet: Wir spüren das Gewicht der Geschichte auf unseren Schultern und sind entschlossen, das christliche Zeugnis in diesem Heiligen Land zu bewahren. An alle Palästinenser richten wir folgende Worte: Die Bewahrung der christlichen Präsenz ist sowohl eine nationale Sache als auch eine Priorität. Wir sind weder bloß eine Zahl noch lediglich eine Form der Vielfalt innerhalb unserer Gesellschaft. Wir sind einheimische Bürger, die menschliche Werte verkörpern und danach streben, gemeinsam mit all unseren Partnern in unserer Heimat zu arbeiten und diese aufzubauen.

2.10

Wenn wir uns selbst ansprechen, sagen wir: Wir sind die Söhne und Töchter der ersten Kirche – Nachkommen der Apostel und der Heiligen der ersten christlichen Jahrhunderte –, jene, die dieses Land bewirtschafteten, seine Städte und Dörfer bauten und aus seinen Gewässern tranken. Wir leben nicht am Rande dieses Landes. Wir sind in sein Gewebe eingewoben. Wir tragen seine Geschichte und sein Erbe. Sein Boden selbst kennt uns als die Seinen. Viele Reiche sind über dieses Land hinweggezogen und verschwunden, begraben im Staub der Geschichte, doch die Glocken unserer Kirchen läuten weiter – sie bezeugen die Wahrheit und verkünden jeden Tag die Auferstehung.

2.11

Das sagen wir unseren jungen Männern und Frauen: Ihr seid die lebendige Kirche; ihr seid der Schatz der Hoffnung. Die Zukunft entsteht aus eurer Standhaftigkeit und eurem Glauben. Wir glauben an

euch. Wir sehen eure Wut, eure Trauer, eure Angst. Wir sehen auch eure Stärke. Wir wissen, dass unsere Geschichte noch nicht zu Ende ist, dass die Ungerechtigkeit fortbesteht. Wir rufen euch nicht zu naivem Optimismus auf, sondern zu einer Hoffnung, die im Handeln verwurzelt ist. Hoffnung ist keine Kapitulation. Hoffnung ist ein lebendiger Akt des Widerstands – die standhafte Ablehnung der uns aufgezwungenen Realität des Todes, die Konfrontation mit und der Widerstand gegen jede Form von Ungerechtigkeit und Besatzung. Jesus Christus ging mit den Armen und Schwachen, stand an der Seite der Unterdrückten und gab niemals die Liebe auf oder machte Kompromisse bei Wahrheit und Gerechtigkeit. Um der Erlösung der Menschheit willen nahm er das Kreuz auf sich. Seine Auferstehung war ein Sieg über Tod und Ungerechtigkeit, ein Zeichen der Hoffnung, verwurzelt im Glauben. Das ist die Hoffnung, die uns heute trägt.

2.12

Und wir sagen auch euch: Ihr seid nicht allein. Es gibt Menschen, die in Palästina und auf der ganzen Welt an eurer Seite stehen. Auch wenn euch jetzt Schweigen auferlegt wird, wird der Tag kommen, an dem eure Stimmen gehört werden. Eure Stimmen zählen. Drückt euch aus. Schreibt. Singt. Schafft.

Organisiert euch. Leistet Widerstand durch eure Menschlichkeit in einer Welt, die euch diese nehmen will. Wagt es zu lieben, zu träumen und eine freie und strahlende Zukunft zu gestalten. Wir würdigen eure Initiativen und eure Aktivitäten – in der Kirche, im nationalen und zivilgesellschaftlichen Engagement, in der Pfadfinderarbeit, in der Jugendarbeit, im Sport, in Kultur, Kunst, Politik und im Bereich der Menschenrechte –, die alle von Offenheit gegenüber der Gesellschaft, vom Geist des Ehrenamts sowie von Glauben und Hoffnung ohne Sektierertum geprägt sind. Eure Standhaftigkeit und eure Liebe sind uns Inspiration. Wir sehen in euch das Versprechen einer besseren Zukunft.

2.13

An unser Volk in der Diaspora, an diejenigen, die gewaltsam vertrieben wurden: Ihr mögt geografisch weit von Palästina entfernt sein, doch Palästina lebt in euch. Wir rufen euch auf, euch in Gemeinschaften, Bewegungen und Bündnissen zu engagieren, die darauf abzielen, unsere Standhaftigkeit zu stärken und unsere Präsenz zu bekräftigen. Ihr spielt eine wesentliche Rolle. Eure Stimme hat die Kraft, Realitäten zu verändern. Wir schätzen euren Aktivismus. Wir haben eure Stimmen gehört. Ja, die ganze Welt hat sie gehört. Teilt unser Leid und unsere Geschichten von Standhaftigkeit und Erfolg. Schafft Räume für den Dialog und für den Brückenbau zwischen uns und den religiösen und politischen Führern in den Ländern eurer Diaspora. Handelt mit Weisheit und präsentiert der Welt das wahre Bild unseres Volkes. Auch in euch liegt die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Wir werden unseren Traum von der Wiedervereinigung nicht aufgeben, noch werden wir unser Rückkehrrecht aufgeben.

2.14

Wir bekunden unsere Unterstützung für unsere geistlichen Führer und kirchlichen Institutionen, die auch in den dunkelsten und schwierigsten Zeiten weiterhin ihr christliches Zeugnis ablegen und so die Standhaftigkeit ihrer Söhne und Töchter stärken⁶. Wir würdigen insbesondere die enorme Arbeit der Kirchen in Gaza, die den Vertriebenen Zuflucht gewährt haben. Wir schätzen den Mut unserer Kirchenführer, die unserem Volk in Gaza zur Seite standen und dessen Standhaftigkeit inmitten von Völkermord und Vertreibung gestützt haben. Die Gläubigen in Gaza haben heldenhafte Geschichten von Standhaftigkeit und Zeugnis geschrieben. Einige sind den Märtyrertod gestorben. Viele wurden

verwundet und haben Angehörige verloren. Unsere Gebete und unsere Herzen sind bei ihnen. Wir rufen Christen auf der ganzen Welt dazu auf, uns in unserem Bestreben zu unterstützen – entgegen

dem, was der äußere Anschein vermuten lassen mag –, die christliche Präsenz in Gaza zu bewahren, die bis in die frühesten Jahrhunderte des Christentums zurückreicht, und uns für das Recht aller Vertriebenen einzusetzen, in ihre Heimat zurückzukehren und ihr Leben wieder aufzubauen.

2.15

Wir sind Zeugen der Auferstehung und des leeren Grabes, aus dem das Licht des Lebens hervorbrach. Wir glauben, dass das letzte Wort nicht dem Tod gehört, sondern dem Leben. Nicht der Finsternis, sondern dem Licht. Nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit. Wir verkünden mit dem Apostel Paulus: „Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber nicht erdrückt; ratlos, aber nicht verzweifelt; verfolgt, aber nicht verlassen; niedergeschlagen, aber nicht vernichtet“ (2 Korinther 4,8–9).

⁶ <https://www.fides.org/en/news/69796->

[ASIA PALESTINE Christian institutions third largest employer among the Palestinian population according to a survey people](#)

Teil III

Ein Aufruf zur Umkehr und zum Handeln

3.1

Wir richten unseren Appell an die Christen auf der ganzen Welt. Wir sprechen diesen Aufruf aus Jerusalem, Bethlehem und Nazareth – aus dem Geburtsort Christi, dem Land der Menschwerdung des Wortes und der Wiege der Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Aus dem Land des Leidens, des Todes und der Auferstehung – dem Land der Erlösung und Hoffnung –, von wo aus der Ruf der Menschheit zur Umkehr und zur Rückkehr zu den Grundlagen des Glaubens gekommen ist. Von hier aus breitete sich der Glaube bis an die Enden der Erde aus⁷. Es ist ein Aufruf, „das Gute zu tun zu lernen, nach Gerechtigkeit zu streben und die Unterdrückten zu befreien“ (Jesaja 1,17).

3.2

Der Gott, der uns in der Heiligen Schrift sowohl im Alten als auch im Neuen Testament offenbart wird – der Schöpfer des Universums und der gesamten Menschheit –, ist derjenige, der im Sohn, Jesus Christus, Mensch geworden ist, der Gott aller Völker (Apg 10,34–35; Röm 10,12–13). Gott, der Schöpfer und Vater aller, steht in Solidarität mit den Unterdrückten und Bedrängten, den Opfern aller Formen von Ungerechtigkeit und Tyrannei aus allen Nationen, unabhängig von Rasse, Religion oder Nationalität, und ergreift ihre Seite (Lukas 4,18–19). Die Mission der Kirche offenbart sich somit darin, sich dem Wirken des Reiches Gottes anzuschließen durch das Streben nach Frieden, die Verteidigung der Unterdrückten und das Tun des Guten.

3.3

Völkermord ist ein kumulativer Prozess – einer, der in den Köpfen der kolonialen Siedlermächte Europas begann, als sie das Ebenbild Gottes in anderen leugneten und Tod, Herrschaft und Sklaverei legitimierten. Wir betrachten den 1948 gegründeten Staat Israel als Fortsetzung desselben kolonialen Unterfangens, das auf Rassismus und der Ideologie ethnischer oder religiöser Überlegenheit beruht. Dieses Projekt besiedelte Palästina und arbeitete seit der Zeit der Nakba bis heute daran, die indigene Bevölkerung Palästinas zu vertreiben. Unsere gegenwärtige palästinensische Realität ist das unvermeidliche Ergebnis der zionistischen Ideologie und der supremacistischen Siedlerkolonialbewegung, die selbst ein Produkt der imperialen Denkweise ist.

3.4

Völkermord ist eine strukturelle Sünde gegen Gott, gegen die Menschheit und gegen die Schöpfung. Er steht in direktem Widerspruch zum großen Gebot der Liebe, der Zusammenfassung des ganzen Gesetzes (Galater 5,14). Wer den Völkermord am palästinensischen Volk in Gaza leugnet – trotz der erdrückenden Beweise, Zeugenaussagen und sogar der Aussagen von Zionisten selbst –, leugnet die Menschlichkeit des palästinensischen Volkes an sich. Wir haben daher das Recht zu fragen: Wie kann man von christlicher Gemeinschaft oder Kommunion sprechen, während den Völkermord leugnet, unterstützt, rechtfertigt oder dazu schweigt – insbesondere wenn solche Taten im Namen Gottes und der Heiligen Schrift begangen werden? Es muss eine ehrliche Reflexion und Buße seitens aller Gläubigen geben, insbesondere seitens der Kirchenführer auf der ganzen Welt.

⁷<https://www.change.org/p/an-open-letter-from-palestinian-christians-to-western-church-leaders-and-theologians>

3.5

Wir sprechen allen Kirchen unseren Dank aus, die die uns zugefügte Ungerechtigkeit und den Völkermordkrieg in Gaza anerkannt haben. Wir begrüßen alle Stimmen, die eine religiöse und moralische Haltung gegen den Zionismus und den sogenannten christlichen Zionismus eingenommen haben – indem sie Völkermord und Apartheid ablehnen und ein Ende der Waffenlieferungen an Israel sowie die strafrechtliche Verfolgung von Kriegsverbrechern fordern. Wir hören in diesen Stimmen die Unterstützung unserer Hoffnung, ein Zeichen des Heiligen Geistes und die Präsenz des moralischen Gewissens in der Menschheit.

3.6

Wir rufen zu einer globalen theologischen Bewegung auf, die auf den Säulen des Reiches Gottes ruht – einer Bewegung, die aus den Kontexten und Kämpfen der Völker entsteht, die unter Kolonialismus, Rassismus, Apartheid und der strukturellen Armut leiden, die durch korrupte wirtschaftliche und politische Systeme hervorgerufen wird, welche den Interessen der Weltreiche dienen. Wir stellen die falsche Logik eines „neutralen“ oder „ausgewogenen“ Friedens in Frage, ebenso wie Formen kirchlicher Diplomatie, die der Macht nicht die Wahrheit sagen, um sich so der moralischen und spirituellen Verantwortung zu entziehen. Gemeinsam mit unseren Partnern auf der ganzen Welt haben wir uns einer Selbstprüfung unterzogen, um uns von den Überresten kolonialer Theologien zu befreien, die wir vom Westen geerbt haben.

3.7

Wir lehnen die Unterdrückung und Ungerechtigkeit ab, die durch die Theologie des Rassismus, Kolonialismus und der ethnischen Überlegenheit hervorgerufen wird, wie sie im christlichen Zionismus verkörpert ist – einer Theologie, die Apartheid, ethnische Säuberungen und den Völkermord an indigenen Völkern hervorgebracht hat. Der christliche Zionismus beruft sich auf einen stammesbezogenen, rassistischen Gott des Krieges und der ethnischen Säuberung – Lehren, die dem Kern des christlichen Glaubens und der christlichen Ethik völlig fremd sind. Der christliche Zionismus muss daher als das benannt werden, was er ist: eine theologische Verzerrung und eine moralische Verkommenheit. Nachdem alle Bemühungen, christliche Zionisten zu echter Reue zu bewegen, erschöpft sind, gebietet es die moralische, kirchliche und theologische Verantwortung, sie zur Rechenschaft zu ziehen und ihre Ideologie abzulehnen und zu boykottieren. Es ist an der Zeit, dass die Kirchen der Welt die zionistische Theologie ablehnen und ihre Position zu Palästina klar darlegen: Hier handelt es sich um Siedlerkolonialismus und ethnische Säuberung eines indigenen Volkes.

3.8

Wir verurteilen alle, die den Vorwurf des Antisemitismus ausnutzen und unterstützen, um die palästinensische Stimme der Wahrheit zum Schweigen zu bringen. Wir lehnen jeden Versuch ab, Antisemitismus mit Widerstand gegen Apartheid und mit dem Druck, Israel nach internationalem Recht zur Rechenschaft zu ziehen, gleichzusetzen – insbesondere durch die Verwendung von Definitionen und Dokumenten, die unter dem Deckmantel der Bekämpfung von Antisemitismus zionistischen Ideologien und Interessen dienen sollen. Der Missbrauch des Begriffs Antisemitismus verzerrt und verschleiert die Realität des echten Antisemitismus, der in unserer Welt nach wie vor existiert und den wir ebenso wie alle Formen von Rassismus, Ausgrenzung und Vorurteilen, einschließlich Islamophobie, aufs Schärfste verurteilen. Die zionistische Ideologie behauptet, das jüdische Volk zu vertreten und zu schützen, hat dabei jedoch „Jude“ und „Zionist“ gleichgesetzt, als

wären sie ein und dasselbe. Nicht jeder Jude ist ein Zionist und nicht jeder Zionist ist ein Jude. Diese Verwirrung hat dem Judentum selbst und seinem Ansehen weltweit großen Schaden zugefügt.

3.9

Wir rufen alle Menschen mit Gewissen – Gläubige aller Religionen und Menschen mit Überzeugungen – dazu auf, sich in Bündnissen zusammenzuschließen, die die Menschheit davor bewahren, weiter in die Realität von Ungerechtigkeit, Tyrannei und Herrschaft abzugleiten. Wir fordern die Schaffung einer alternativen, gerechten und humanen Weltordnung, da das gegenwärtige globale System bei seinen wichtigsten Aufgaben versagt hat: den Schwachen zu verteidigen und den internationalen Frieden und die Sicherheit zu wahren.

3.10

Wir wiederholen und bekräftigen unseren Appell an die Kirchen der Welt – in Zusammenarbeit mit religiösen und säkularen Bündnissen –, Druck auf ihre Regierungen auszuüben, Israel zu isolieren, es zur Rechenschaft zu ziehen, Sanktionen zu verhängen, es zu boykottieren und den Waffenexport zu verbieten, bis es sich an das Völkerrecht hält, Unterdrückung und Tyrannei beendet und sich an die Prinzipien von Gerechtigkeit und Frieden hält. Ebenso rufen wir die Regierungen der Welt auf: darauf zu drängen, dass Kriegsverbrecher, wer auch immer sie sein mögen, vor dem Internationalen Gerichtshof und dem Internationalen Strafgerichtshof strafrechtlich verfolgt werden; Wiedergutmachung für das palästinensische Volk sicherzustellen, sowohl in seiner Heimat als auch in der Diaspora; und auf die sofortige Rückkehr der Vertriebenen hinzuwirken, durch den Wiederaufbau von Gaza und die Stärkung der Standhaftigkeit seiner Bevölkerung.

3.11

Mehr denn je ist jetzt die Zeit für aufwendige Solidarität. Wahre Solidarität ist naturgemäß aufwendig. Sie hat ihren Preis. Sie ist eine auf Glauben basierende Haltung, ein menschliches Engagement und eine moralische Verantwortung. Wahre Solidarität ist auch die Verkörperung unserer gemeinsamen Menschlichkeit und Brüderlichkeit. Entweder wir leben zusammen – oder wir gehen gemeinsam zugrunde. Heute ist es Palästina. Morgen werden es andere marginalisierte und unterdrückte Völker sein.

3.12

In diesem Sinne würdigen wir die wachsende Zahl jüdischer Stimmen, die sich gegen den Krieg aussprechen und dem Zionismus aus moralischer, glaubensbasierter und menschlicher Überzeugung entgegentreten. In ihnen finden wir Partner in unserer gemeinsamen Menschlichkeit und im Kampf für Freiheit und Menschenwürde – Partner auch im religiösen und politischen Dialog. Zu viele Jahre lang wurde dieser Dialog von Zionisten und ihren Verbündeten monopolisiert, wobei seine Prämissen auf der Festigung der zionistischen Ideologie und der Verfolgung der Palästinenser beruhten. Wir rufen daher die Kirchen der Welt dazu auf, zwischen dem Dialog mit Juden und dem Dialog mit dem Zionismus zu unterscheiden – ja, den Dialog mit zionistischen Stimmen zu boykottieren, die die Besatzung, die Apartheid und den Völkermord am palästinensischen Volk unterstützt haben und weiterhin unterstützen. Stattdessen rufen wir die Kirchen dazu auf, sich hinter prophetische jüdische Stimmen zu stellen, die Gerechtigkeit und Wahrheit fordern, und diesen eine Stimme zu verleihen

3.13

Christliche Solidarität bedeutet, der lokalen Kirche in ihrer Standhaftigkeit zur Seite zu stehen und sie zu unterstützen, die Standhaftigkeit der Gläubigen im Land zu stärken und die Kirche sowie

christliche Institutionen zu stärken, die die glaubensbasierte und humanitäre Mission vor Ort verkörpern. Wir erneuern unseren Appell an Christen weltweit, sich gegen die Belagerung der Christen im Heiligen Land zu wehren, die lebendigen Steine zu besuchen, das Gesehene zu und darauf zu reagieren und dazu beizutragen, die Standhaftigkeit der Palästinenser und der christlichen Palästinenser unter ihnen zu stärken. Dies ist unser Aufruf: „Kommt und seht.“ Erzählt dann, was ihr gesehen habt, reagiert darauf und steht der standhaften Kirche bei.

Teil IV

Glaube in Zeiten des Völkermords 4.1

Aus dem Land der Menschwerdung, des Kreuzes und der Auferstehung erneuern wir unser Wort der Hoffnung auf den Gott der Armen, der Unterdrückten und der Geknechteten. Der Völkermordkrieg hat versucht, uns unserer Hoffnung und unseres Glaubens an Gottes Güte und an das Leben auf unserem Land zu berauben. Doch wir bekennen uns zu unserem Glauben an einen heiligen und gerechten Gott und an das Recht, das Gott uns gegeben hat, in Würde auf unserem Land und dem Land unserer Vorfahren zu leben. Das ist unsere Hoffnung. Das ist unsere Standhaftigkeit. Das ist unser Widerstand.

4.2

Wir haben viel von politischen Lösungen und Frieden gehört, während die Realität vor Ort etwas anderes sagt. Heute von einer politischen Lösung zu sprechen, ist sinnlos, wenn wir nicht zuerst die ernsthafte Arbeit in Angriff nehmen, vergangenes Unrecht anzuerkennen und wiedergutzumachen – beginnend mit der Anerkennung der historischen Ungerechtigkeit, die den Palästinensern seit dem Aufkommen der zionistischen Bewegung und der Balfour-Erklärung widerfahren ist. Jeder echte Neuanfang muss die Abschaffung des Siedlerkolonialismus und des Apartheid-Systems beinhalten, das auf der jüdischen Vorherrschaft basiert, wie sie im rassistischen israelischen Nationalstaatsgesetz festgeschrieben ist. Wir lehnen auch Vorschläge für einen geschwächten, an Bedingungen gebundenen Staat ab, dem die volle Souveränität über seine Grenzen, Gewässer, seinen Luftraum und seine Sicherheit fehlt. Was erforderlich ist, sind internationale Maßnahmen und Schutz, die Rechenschaftspflicht für Kriegsverbrecher sowie Entschädigungen für die Überlebenden des Völkermords, der Nakba und des Siedlerkolonialismus. Dauerhafte Lösungen beruhen nicht auf der Logik der Gewalt, sondern auf den Grundlagen von Gerechtigkeit, Gleichheit und dem Recht auf Selbstbestimmung.

4.3

Unser Ziel ist es, als Söhne und Töchter Gottes in unserer Heimat zu leben – ohne Barrieren, Mauern, militärische Besatzung und Apartheid –, sondern in einer Welt, in der Gerechtigkeit, Fairness und Gleichheit herrschen. Wir stellen uns eine Zukunft vor, in der unsere Welt frei von Krieg, Tod, Sektierertum und Stammesdenken ist, in der das Wort der Wahrheit über das Wort der Macht steht und in der Frieden und Gerechtigkeit die Legitimität besitzen. Wir schöpfen unsere Hoffnung aus dem Wort Gottes und aus dem Glauben, der in unseren Herzen lebt, und weigern uns, die Gestaltung der Zukunft den Stimmen des Extremismus, des Kolonialismus und der Vorherrschaft zu überlassen.

4.4

Wir bekräftigen unsere Ablehnung eines religiösen Staates, denn dieser schränkt den Staat auf enge Grenzen ein, begünstigt einen Bürger gegenüber einem anderen und schließt Teile der Bevölkerung aus und diskriminiert sie. Unsere Hoffnung gilt einem zivilen, demokratischen Staat, der auf einer Kultur des Pluralismus – nicht der zahlenmäßigen Dominanz – gründet und die Güte und den Wert jedes Menschen anerkennt, der zu diesem Land gehört. Eine solche Kultur, die im Gebot der Liebe verwurzelt ist, verpflichtet uns, jeder Form von Extremismus und Rassismus in unserem Land – das so reich an der Vielfalt seiner Völker, Kulturen und Religionen ist – auf der Grundlage der Gleichheit vor dem Gesetz und der vollen Staatsbürgerschaft entgegenzutreten.

4.5

Aus dem Herzen des Schmerzes, des Völkermords und der Vertreibung erheben wir diesen Schrei, einen prophetischen Schrei der Standhaftigkeit. Wir bekräftigen unser Engagement, uns auf der Grundlage unserer gemeinsamen Menschlichkeit für das Wohl dieses Landes und der gesamten Menschheit einzusetzen, bis zu dem Tag, an dem wir in unserem Land gemeinsam mit allen Bewohnern des Landes in wahren Frieden und in Versöhnung leben, gegründet auf Gerechtigkeit und Gleichheit für die gesamte Schöpfung Gottes, wo Barmherzigkeit und Wahrheit sich begegnen und Gerechtigkeit und Frieden einander küssen (Psalm 85,10).